Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 63. Mittwoch, den 16. März. 1887.

Der Besuch des Herrn von Lesseps

in Berlin ist sehr viel besprochen worden und hat auch außerhalb des deutschen Reiches große Aufmerksamkeit erweckt. Der Erbauer des Suezkanals hat auf politische Fragen mit dem trockenen Eingeständniß geantwortet, er sei kein Politiker und habe keine politische Mission. Letzteres ist zweifellos richtig. Wenn Herr von Lesseps in Berlin bestimmte Ziele zu erreichen hoffte, so kann es sich höchstens um sein Lieblingswerk, den Suezkanal, und dessen Neutralisirung gehandelt haben, für welche er den Fürsten Bismarck zu interessiren wünschte. Um Verhandlungen, welche das Verhältniß zwischen dem deutschen Reiche und Frankreich betreffen, hat es sich entschieden nicht gehandelt. Dafür ist der französische Botschafter Herbette da, der sich als der richtige Mann für seinen Posten bewiesen, und dem Lesseps eben das Großkreuz der Ehrenlegion überbracht hat. Die Ueberreichung dieser Auszeichnung ist im stillen Kreise ohne alles Aufsehen erfolgt. Man wird zugeben, daß dazu auch nicht gerade ein besonderer Ueberbringer ausgewählt zu werden brauchte, die Post oder ein Fourier hätten die Sache auch besorgt. Der Besuch des Herrn von Lesseps hat also seine Bedeutung; nur muß man darunter keine hochpolitische Mission verstehen, der spezielle Abmachungen zufallen, sondern er ist einfach ein Symptom, ein Beweis für die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten. Herr von Lesseps ist ein sehr guter Franzose, denn sonst würde er in seiner Heimath nicht so populär sein. Kommt ein solcher Mann, der wegen seiner Verdienste auf nicht politischem Gebiete die Anerkennung des ganzen gebildeten Europa genießt, nach Berlin, so beweist das, man will von Paris aus zeigen, daß dort für die Gegenwart thatsächlich der Friede gewünscht wird, daß man die herrschende Spannung als beseitigt erachtet. In verständnißvoller Weise ist darauf in Berlin geantwortet Lesseps ist am Hofe glänzend empfangen, die kronprinzlichen Herrschaften haben ihn zur Tafel gezogen und der Reichskanzler hat eine längere Conferenz mit ihm gehabt. Das sind Thatsachen, die für sich selbst sprechen, die zur Genüge zeigen, daß die Kriegswolke für jetzt total verschwunden ist. Wäre dem nicht so, Lesseps wäre weder nach Berlin gekommen, noch wäre er so empfangen, wie er empfangen worden ist.

Frankreich hat auch Grund, den Frieden zu wünschen, um seine inneren Streitigkeiten zum Austrag bringen zu können. Der Streit zwischen gemäßigten Republikanern und Radikalen besteht in voller Schärfe fort, und dazwischen steht kraftlos das Ministerium Goblet, in sich uneins, in den Kammern nicht respectirt. Eine neue Ministerkrisis ist sehr nahe gerückt und würde längst erfolgt sein, wenn nicht ein Punkt wäre: Boulanger! Soll der Kriegsminister bleiben oder nicht? Die gemäßigten Republikaner, Freycinet und Ferry, weigern sich, ihn wegen seines rechthaberischen Wesens in ein von ihnen zu bildendes Cabinet aufzunehmen, und ein streng radikales Ministerium, in welchem ein Platz ihm gesichert wäre, ist nicht so leicht errichtet. Man weiß ja, wie große Mühe schon die Bildung des Ministeriums Goblet machte. So stehen die Dinge in Paris sehr verwickelt. Alles drängt auf ein neues Ministerium hin, aber der Keil Boulanger hindert den Wechsel. Das ist die Lage, für Frankreich eine wenig behagliche, denn an seiner Spitze steht ein Ministerium, welches je eher je lieber vom Amt zurückträte, und doch nicht kann. Wir müssen anerkennen, daß sich das Kabinet Goblet Deutschland gegenüber sehr ruhig gezeigt; aber das Alles hindert nicht, daß die Minister nun einmal nicht solche Staatsmänner sind, wie sie an die Spitze der Großmacht Frankreich gehören. Die Dinge stehen so, daß die Franzosen noch geraume Zeit mit sich selbst zu thuen haben werden, nur um endlich eine dauernde Regierung zu erhalten.

Deutscher Reichstag.

(8. Sitzung vom 14. März 1887.)

Debattelos genehmigte das Haus das Gesetz betreffend Abänderungen des Marinepensionsgesetzes und setzte dann die zweite Berathung des Reichshaushalts fort.

Beim Etat des Reichsschatzamtes kommt es wieder zu einer längeren Debatte über die Gold- und Silberwährung.

Abg. von Mirbach (cons.) tadelt die in letzter Zeit stattgehabten Silberverkäufe der deutschen Regierung, die uns Schaden gebracht hätten, und befürwortet entschieden die Einführung der Doppelwährung, namentlich auch im Interesse der Landwirthschaft.

Staatssecretär Dr. Jacobi erklärt, die Reichsregierung stehe der Währungsfrage vorläufig ruhig abwartend gegenüber. Die Annahme, daß die Silberverkäufe uns irgend welchen Schaden gebracht, sei nicht richtig.

Abg. Bamberger (freis.) äußert sich im selben Sinne und befürwortet entschieden Festhalten an der Goldwährung.

Abg. von Kardorff (freicons.) tritt für die Doppelwährung ein, die namentlich auch den industriellen Arbeitern zu gute kommen werde.

Abg. Woermann (natlib.) vertheidigt die Goldwährung. Die Landwirthschaft habe dadurch keinen Schaden, sondern Nutzen gehabt, denn der Zinsfuß sei in Folge derselben gesunken. Bei Einführung der Doppelwährung würden wir nur dahin kommen, wo Rußland und Oesterreich jetzt sind.

Abg. Lohren (freicons.) erklärt sich gleichfalls als Gegner der Doppelwährung, welche die Löhne herabdrücken würde.

Beim Postetat befürwortet Abg. Böckel Erhöhung der Gehälter namentlich der Postsecretäre.

Geh. Rath Fischer weist auf die allgemeine Finanzlage und die Bedürfnisse anderer Ressorts hin, die das zunächst unmöglich machten.

Abg. Böckel spricht sich gegen die unterirdischen Leitungen aus, die viel kosteten und sich nicht bewährten.

Dr. v. Stephan. Wenn der Vorredner der Sache ein gewisses Studium gewidmet hätte, so würde seine Rede dem Hause vorenthalten geblieben sein. Die unterirdischen Leitungen haben sich vortrefflich bewährt. Störungen können ja auch bei den unterirdischen Leitungen vorkommen, aber doch bei Weitem nicht so schwere, als bei den oberirdischen Leitungen. Bei den einzelnen Forderungen für Bauten werden noch verschiedene Wünsche ausgesprochen, es bleibt aber durchgängig bei den Commissionsbeschlüssen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. (Arbeiteranträge).
Schluß gegen 6 Uhr.

Tagesschau.

Thorn, den 15. März 1887.

Der **Kaiser** arbeitete Montag Vormittag mit dem Geh. Rath von Wilmowski und nahm verschiedene Vorträge entgegen. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und speiste nach der Rückkehr mit der Kaiserin.

Der **Kronprinz** ist durch eine kleine Verschlimmerung seines Erkältungsleidens gezwungen, das Zimmer zu hüten.

Der **Prinz-Regent** von Braunschweig wird am 19. d. Mts. mit seiner Gemahlin in Berlin eintreffen.

Mittwoch Nachmittag kommt der **Kronprinz** von Oesterreich in Potsdam an, wo derselbe bis zum 22. März beim Prinzen Wilhelm verbleibt.

An seinem Geburtstage wird sich der **Kaiser** auf dringendes Anrathen der Aerzte auf den Empfang der Mitglieder der Kaiserfamilie und der fürstlichen Gäste beschränken, die allerdings in sehr großer Zahl anwesend sein werden. Möglicherweise findet noch ein Empfang der Botschafter statt, jeder andere Empfang fällt aber aus.

Das Armee-Verordnungsblatt publicirt die **Kaiserliche Ordre** betr. die Errichtung der durch die Armeevermehrung

Der Wilderer.

Von Fritz Brentano.

[Nachdruck verboten.]

(17. Fortsetzung.)

Aber sie hatte ihn verfolgt durch alle Irrgänge seines Lebens, hatte in seinen Träumen wiedergeklungen und immer war ihm gewesen, als müsse er ihr nochmals begegnen, dieser Stimme — der Stimme des Vagabunden Heinz, des einzigen noch lebenden Zeugen seiner That. In den letzten Jahren freilich war diese Furcht mehr und mehr von ihm gewichen, und jetzt stand die Erfüllung vor ihm, groß und leibhaftig und stierte ihm frech in das Antlitz, welches mehr denn je von Todtenblässe übergossen war.

Der Vagabund, dessen zerlumpte Kleidung ein sprechendes Zeugniß für die schreckliche Verkommenheit ihres Trägers ablegte, zögerte einen Augenblick, als er die Schußwaffe in der Hand des Schwedenhofbauern sah, dann aber trat er einen Schritt näher und sprach mit widerlicher Vertraulichkeit:

„Also richtig wieder in der Heimath! Hab's vor Monaten drunten im Unterland schon vernommen von einem vacirenden Knecht, der Euch davongelaufen war, weil ihm Euer harter Dienst nicht gefiel Hab' es auch jenseits des großen Wassers versucht, aber es wollte mir nicht glücken, namentlich seit mich der Dieter eines Tages schnöde verließ und den größten Theil des Geldes mit sich nahm, das Ihr uns damals mit auf die Reise gabt“.

Ulrich stieg das Blut zu Kopf, als er die erbärmliche Verläumdung des armen Todten vernahm — am liebsten hätte er dem Strolch mit dem Gewehrkolben den Hirnschädel eingeschlagen, aber er bezwang sich und hörte schweigend weiter.

„Das hat schwere Sorgen und Mühe gekostet, als ich wieder deutschen Boden unter den Füßen hatte“, fuhr Heinz fort, und ließ sich am Ende des Baumstammes nieder, auf dem auch der Bauer wieder Platz genommen hatte, „und als ich hüben war, ging auch das alte Elend wieder los. Nirgends ein sicherer Unterschlupf — Hunger und Noth und leidige Bettelfahrt ohn' Ende! Na, nun ich Euch getroffen, wird's wohl bessere Zeiten setzen — hab't ja wohl für einen alten Freund ein Plätzchen auf dem stolzen Schwedenhof übrig, wo er sein Haupt ruhig niederlegen kann. Oder meint Ihr nicht?“ fragte er lauernd, als Ulrich bei diesen Worten eine unwillkürliche Bewegung des Abscheu's machte, „wollt mich wohl sonst abfinden? Mir auch recht, wie Ihr denkt. Kann's Euch im Grunde nicht verübeln, wenn Ihr Keinen um Euch haben wollt, der mit dabei war, als Ihr da drüben dem Grünrock die bleierne Bohne zu kosten gabt — haha! Schläft noch ruhig in seinem engen Behälter und hat ihn Keiner aufgestöbert. O, ich bin vorsichtig und habe erst heute nach ihm geschaut. Wollte Euch doch die frohe Botschaft bringen, daß Ihr seinetwegen außer voller Sorge sein könnt.“

Ulrich saß wie in einem wirren, schweren Traum, und doch hörte er jedes Wort seines Gefährten, fiel es ihm wie Centnerlast auf die Seele.

Ja, da saß es verkörpert neben ihm — sein Gewissen — die blutige That redete aus dem Munde des Vagabunden mit eherner Zunge zu ihm — die schwere Kette, an die er sich mit dem verhängnißvollen Schuß geschmiedet, klirrte hörbar an sein Ohr, der Kampf der letzten sechszehn Jahre war vergebens gewesen.

Krampfhaft bewegten sich seine Lippen, aber kein Wort trat über seine Zunge und ein banges, schweres Stöhnen kam aus seiner tiefsten Brust. Er warf einen scheuen Seitenblick auf den Strolch, einen Augenblick faßte er schußgerecht das Gewehr, dann aber erhob er sich und schleuderte es mit starkem Arm weit von sich, daß es krachend an einem der nächsten Baumstämme zersplitterte und der Schuß sich in die Erde entlud.

Auch Heinz war bei der drohenden Bewegung des Schwedenhofbauern aufgesprungen und athmete erleichtert auf, als die gefährliche Waffe unschädlich gemacht war.

„Tollheit!“ brummte er leise und fuhr laut fort:

„Nun, habt Ihr kein Wort für einen alten Bekannten? Ich mein's ja gut und der Teufel soll mich holen, wenn eine Silbe von der Geschichte über meine Lippen kommt. Meint Ihr, ich hätte sechszehn Jahre lang das Maul gehalten, wenn ich Euch verrathen wollte? Aber aus der verfluchten Lage müßt Ihr mich reißen, Geld müßt Ihr herausrücken, Mann, wenn mir nicht die Noth das Geheimniß herauspressen soll“.

Ulrich langte seine schwere Börse aus der Tasche und warf sie dem Strolch zu.

„Da nehmt“, sprach er mit vor Aufregung fast heiserer Stimme. „Kleidet Euch menschlich und dann kommt ohne Aufsehen auf den Hof, wo wir weiter reden wollen. Morgen Abend will ich Euch erwarten.“

Heinz hatte mit gieriger Hast die Börse aufgerafft und wog sie grinsend in der Hand.

„So laß ich mir's gefallen“, sprach er, „das nenn ich doch ein vernünftiges Wort reden. Ich komme und sei versichert, daß ich Euch keine Schande mache. Gute Nacht für heute!“

Er reichte Ulrich die Hand dar, was dieser nicht zu beachten schien.

„Na, wie Ihr wollt“, sprach Heinz giftig, „'s ist noch lange nicht die Schlimmste! Umgebracht habe ich noch Keinen damit!“

Er schlug eine rohe Lache auf und verschwand auf dem nahen Fußpfad.

Einige Augenblicke schaute ihm der Schwedenhofbauer wie geistesabwesend nach, dann schüttelte er sich wie im Fieber und schritt heimwärts.

Den ganzen Tag über hatte ein furchtbares Wetter gewüthet, der Spätherbst war unter Sturm und Regen eingezogen und prasselnd schlug gegen Abend ein Hagelschauer an die Fenster des Schwedenhofes. Finstere Wolken hingen schwer und drohend über dem Gehöft, welches einsam und schweigend in die Nacht hineinragte, als eine dunkle Gestalt, mühsam gegen das Unwetter ankämpfend, sich demselben näherte.

Es war Heinz. Ulrich erblickte ihn vom Fenster aus und öffnete ihm, noch ehe er Zeit zum Anpochen fand, selbst das Thor.

nothwendig gewordenen neuen Kadres zum 1. April, sowie deren vorläufige Garnisonen. Mit letzteren sind, wie bekannt, in erster Reihe West- und Ost-Deutschland bedacht.

Fürst **Bismarck** stattete Sonnabend Nachmittag, nachdem er Herrn von Lesseps eine Gegenvisite gemacht, auch der Gemahlin des französischen Botschafters einen Besuch ab.

Am Sonnabend waren 65 Jahre verflossen, seit Graf **Moltke** als Lieutenant aus dem dänischen in den preußischen Dienst trat.

Prinz-Regent **Luitpold** von Bayern ist am Sonnabend 66 Jahre alt geworden. Sämmtliche Münchener Blätter beglückwünschen den Regenten zu seiner segensreichen Wirksamkeit, welche im Laufe eines Jahres so viele Schwierigkeiten überwand. Die Theilnahme an der Geburtstagsfeier war im Lande sehr groß.

Der Rücktritt des Staatssecretärs **von Hofmann** in Straßburg steht fest. Als sein Nachfolger gilt der bisherige Leiter der Justizabtheilung der elsaß-lothringischen Regierung, Unterstaatssecretär von Puttkamer, der mit den Verhältnissen im Reichslande besonders gut vertraut sein soll.

In den nächsten Tagen steht, wie der **„Post"** aus Straßburg geschrieben wird, eine größere Anzahl von Ausweisungen solcher nicht landesangehörigen Personen bevor, welche Seitens der Behörde die widerrufliche Erlaubniß zum Aufenthalt im Lande erhalten haben. Namentlich dürfte sich diese Maßregel in ziemlich umfassender Weise auf Mühlhausen und Umgebung erstrecken. — Der Reichstagsabg. Kablé in Straßburg ist bedenklich erkrankt.

Das Berliner **Polizeipräsidium** hält das Verbot der öffentlichen Schaustellung des Hungerers Cetti aufrecht. Es ist nun ein Abkommen getroffen, nach welchem Cetti nur 14 Tage hungern soll und dafür 1400 Mk erhält. Bis Montag nahm er 2 Pfund ab.

Die **Nordd. Allg. Ztg.** schreibt, die Unterredung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Frhrn. von Franckenstein habe keineswegs die Bedeutung, die man ihr beilege. Der Kanzler conferiere regelmäßig bei Zusammentritt des Reichstages mit Mitgliedern aller Parteien — mit Ausnahme des Fortschritts. — Fürst Bismarck hat Unterredungen mit Herrn von Helldorf, Herrn von Bennigsen, Herrn Miquel u. A. gehabt. Für jeden Abgeordneten, der ihn zu sprechen wünscht, ist der Reichskanzler immer zu sprechen gewesen. Es entspricht also nicht den Verhältnissen, wenn der Besuch des Frhrn. von Franckenstein beim Reichskanzler als eine hochwichtige Angelegenheit behandelt wird.

Der deutsche Ever **„Gesiene"** ist an der Küste von Rügen gestrandet. Mannschaft gerettet.

Ferdinand von **Lesseps** ist Sonntag Abend von Berlin nach Paris zurückgereist. Ueber die Audienz beim Kaiser können wir noch berichten. Als Herr von Lesseps beim Kaiser war, marschirte gerade die Wache vorbei. Der Kaiser trat ans Fenster und dankte lächelnd für die stürmischen Ovationen und winkte dann Lesseps zu sich ans Fenster, um die Scene in Augenschein zu nehmen. Dann zogen sich Beide zurück, während draußen die Nationalhymne angestimmt wurde. Der Kaiser ließ sich von Lesseps namentlich über den Bau des Panamakanales unterrichten und wünschte diesem Unternehmen den besten Fortgang. Alsdann entließ der Kaiser den Gelehrten mit den wärmsten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen. — Gegenüber einem Berichterstatter des Neu-York Herald sprach Lesseps sich dahin aus, England werde Aegypten nicht behalten. Sollte es darauf bestehen, werde es schließlich zum Kriege mit Frankreich kommen. Als bestes Mittel zur Beruhigung Aegyptens empfahl er die Rückberufung des früheren Khedive Ismail.

Die rumänischen Blätter veröffentlichen den in jüngster Zeit zwischen **Deutschland und Rumänien** abgeschlossenen Handelsvertrag bereits. Deutschland hat verschiedene Concessionen gemacht, aber auch eine ganze Reihe von Zollerleichterungen zugestanden erhalten.

Der päpstliche **„Osservatore Romano"** fährt fort, der Centrumspartei Vorwürfe zu machen, weil sie nicht für das Septennat gestimmt habe. Die Centrums-Blätter betonen demgegenüber, dieser Schritt würde für die Partei verhängnißvoll gewesen sein.

Auf der Zeche **„Heinrich Gustav"** bei Worna sind zehn Bergleute durch schlagende Wetter erheblich verletzt worden.

In **Paris** fanden Sonntag verschiedene Anarchistenversammlungen statt, welche am Jahrestage der Ermordung Kaiser Alexander's II dessen Mörder feierten. — Die Kammer bewilligte 21 Millionen zur Deckung des endgiltigen Deficits der Ausstellung von 1878.

Am Montag wurde der Geburtstag des Königs **Humbert** unter großer Theilnahme begangen. In Rom fand eine Parade statt, bei welcher der König lebhaft begrüßt wurde. Der deutsche Botschafter von Keudell ritt neben dem Monarchen. — Der Herzog von Aosta reist am 19. März nach Berlin.

Von **London** aus waren sensationelle Nachrichten verbreitet, gegen den Kaiser von Rußland sei am Sonntag ein erfolglos gebliebenes Attentat ausgeübt. Die Nachrichten sind unbegründet, es ist nichts geschehen. Die Kaiserliche Familie ist von Petersburg nach Gatschina übergesiedelt.

Die bulgarische **Regierung** sieht sich auf alle Fälle vor und trifft Vorkehrungen für die Aushebung aller wehrfähigen Rumelier zwischen 20 und 40 Jahren zum 1 April. Eine bezügliche Ordre ist aber noch nicht erlassen. — In Sofia tritt mehr und mehr die Neigung hervor, einen festen Zustand — auch ohne die Wahl eines neuen Fürsten — herbeizuführen. Entweder soll ein aus drei Mitgliedern bestehendes Directorium, oder aber ein Präsident gewählt werden. Ob etwas daraus wird, bleibt allerdings abzuwarten. Uebrigens entwickelt auch die russische Armeeverwaltung lebhafte Thätigkeit. Es handelt sich aber nur um laufende Anordnungen.

In der **Schweiz** herrscht heftiger Schneesturm, viele Verkehrsstörungen sind vorgekommen.

Der Streit zwischen **Portugal und Zanzibar** ist im Einschlafen. Der portugiesische Gouverneur von Mozambique ist angewiesen, sich demnächst nach Zanzibar zu begeben, die officiellen Beziehungen zum Sultan wieder anzuknüpfen und die bevorstehende Ankunft eines portugiesischen Commissars für die Regelung der streitigen Grenzfragen anzuzeigen. Der beschlagnahmte zanzibarische Dampfer soll zurückgegeben werden.

Auf der **Boston-Providenie-Eisenbahn** stürzte ein Personenzug unweit Boston von einer Brücke herunter 20 Todte.

Wiener Privatmeldungen aus **Petersburg** behaupten, es hätte thatsächlich am Sonntag ein Bomben-Attentat gegen das Czarenpaar während einer Spazierfahrt ausgeführt werden sollen. Der Anstifter wäre verhaftet. (?)

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 14. März. Der Winter ist wieder bei uns eingekehrt, in den letzten Tagen hatten wir Frost (heute Morgen 6 Grad) und Schnee, auf der Weichsel zog heute wieder frisches Grundeis. Gestern früh und den ganzen Vormittag über tobte hier ein Schneesturm, der an Zäunen und Dächern manchen Schaden anrichtete und den Verkehr auf den Straßen und auf der Bahn bedeutend hemmte; der Laskowitzer Mittagszug z. B. erlitt eine Verspätung von mehr als einer Stunde. Schlimm erging es einem mit Holz beladenen Kahne aus Schwetz. Derselbe hatte am rechten Weichselufer an der Brücke angelegt, und da der Sturm ihn fortwährend gegen das Steinbollwerk stieß, suchte der Schiffer, um ein Zerschellen seines Fahrzeuges zu vermeiden, die jenseitige Kämpe zu gewinnen. Er hißte ein großes Segel und kam auch dem Ufer nahe, dort aber stieß der Kahn auf eine Buhne; der Mast brach und stürzte mit dem Segel über Bord, und der Kahn schlug um. Der Schiffer vermochte sich und seine Angehörigen noch in einem Boote auf die Kämpe zu retten. Er versuchte von dort aus zu Fuß den Damm zu gewinnen, da aber der Außendeich voll Wasser stand, gelang ihm dies nicht. Als er deshalb umkehrte, fand er sein Boot nicht mehr vor, dasselbe war vom Sturme fortgetrieben worden. So mußte er denn mit den Seinen auf der rings von Wasser umgebenen Kämpe in dem gräßlichen Wetter ausharren, bis auf seinen Hilferuf von jenseits Leute mit einem Boote kamen und ihn ans Land brachten. Der umgeworfene Kahn, der auf der Fahrt stromab an eine Buhne prallte und in Folge des Stoßes sich wieder aufrichtete, wurde später in Parsken aufgefischt. Die Holzladung des verunglückten Kahnes schwamm stromab. Hoffentlich war dieser Schneesturm der letzte Versuch des Winters, die Herrschaft zu behaupten; es wäre bedauerlich, wenn der März diesmal ebenso verlaufen wollte, wie der vorjährige, in welchem bekanntlich noch in der zweiten Hälfte des Monats so gewaltige Schneemassen fielen, daß die Eisenbahnzüge tagelang im Schnee liegen bleiben mußten.

— **Deutsch-Krone,** 11. März. Vor einigen Jahren wurde der Polizeidiener Nenn von hier, der, anstatt für die öffentliche Sicherheit zu wachen, sie erst recht unsicher gemacht hatte, wegen mehrerer Diebstähle 2c. zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt, er starb aber bald darauf im Zuchthause. Kurz vor seinem Ende hatte er einem seiner Kollegen, einem gewissen Nachtigall ebenfalls von hier, gestanden, daß er in dem von ihm früher benutzten Garten eine Summe Geldes (circa 1400 Thaler) und verschiedene Schmucksachen vergraben hatte. Dieser Nachtigall hat aber 17 Jahre im Zuchthause zuzubringen und verrieth deshalb sein Geheimniß wieder einem fremden Sträfling, der Aussicht hatte, bald freizukommen. Dieser letztere hat nun der hiesigen Polizeibehörde Mittheilung davon gemacht und auch die Stelle, wo der Schatz liegen soll, genau bezeichnet. An dieser Stelle, bei einem Gartenkeller an der Krummstraße, hatte man nun, wie die „Dt. Kr. Z." berichtet, kürzlich nachgegraben, aber nur das Loch gefunden, wo der Schatz gesteckt hat; von dem Schatze selbst keine Spur. Da aber die ganze Geschichte sehr wahrscheinlich klingt, so vermuthet man, daß die Tochter des Nenn, welche nach Amerika ausgewandert ist, von dem Schatze Kenntniß gehabt und ihn rechtzeitig in Sicherheit gebracht hat.

— **Dirschau,** 13. März. In der letzten Nacht wüthete hier ein gewaltiger Schneesturm; viele Ziegel und Dachpfannen wurden herabgerissen und Pappdächer abgedeckt. Bei Hohenstein blieb ein Zug im Schnee stecken, und mit ihm der Pfarrer aus Müggenhall, so daß in Müggenhall der Sonntaggottesdienst ausfallen mußte.

— **Zoppot,** 13. März. Der in der Nacht zu heute wüthende Nordsturm ist für unsere Fischerbevölkerung verhängnißvoll geworden. Die Fischer Koy und Muller von hier, beide verheirathet, fuhren in der Nacht um 12 Uhr bei nur geringem Winde zum Fischfang aus. Während sie auf hoher See in voller Arbeit waren, wurden sie von dem plötzlich mit großer Kraft losbrechenden Sturm überrascht und sind bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Es ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sie ihr Grab in den Wellen gefunden haben. Ein zweites Boot, welches mit jenem zugleich ausfuhr, aber sich nicht so weit hinausarbeitete, entging nur mit knapper Noth dem gleichen traurigen Schicksal, da es ihm gelang, noch das Ufer zu erreichen. Einen gleichen Unglücksfall meldet man aus dem benachbarten Gleitkau, woselbst 3 Fischer, in der Nacht zum Fischen ausgefahren, bisher noch nicht zurückgekehrt, allem Vermuthen nach also ebenfalls ertrunken sind. — Heute Vormittag wurde hier der Leichnam eines unbekannten, anscheinend dem Schifferstande angehörenden Mannes an den Strand gespült, der, dem Aeußeren nach, schon längere Zeit im Wasser gelegen hat. Man vermuthet, daß es die Leiche eines Seefahrers Kamerke aus Oxhöft ist, welcher etwa 8 Tage vor Weihnachten mit seinem Bruder von Neufahrwasser nach Oxhöft zurücksegelte, ungefähr in der Höhe von Adlershorst mit seinem Boote kenterte, so daß beide Brüder ihren Tod in den Wellen fanden. Die Leiche des zweiten damals Verunglückten ist bisher noch nicht gefunden worden.

— **Königsberg,** 13. März. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brach hier ein Schneetreiben aus, wie wir es seit den letzten zehn Jahren, sowohl was die Heftigkeit wie die Dauer desselben angeht, nicht erlebt haben. Dasselbe nahm bald den Charakter eines gewaltigen Schneesturmes an, der die Straßen der Stadt nahezu unfahrbar machte und auch den Verkehr für Fußgänger aufs äußerste erschwerte. Mit kurzen Unterbrechungen währte dasselbe bis Sonntag abend. Abgesehen von den Verkehrsstörungen richtete das Unwetter auch an den Gebäuden manchen Schaden an.

— **Nakel,** 12. März. In der Person des Arbeiters W. Bahrke aus Grünhausen ist heute hier derjenige ermittelt worden, welcher am 9. d. M. den Eigenthümer Höft aus Lodzia auf offener Landstraße überfallen und seiner Barschaft im Betrage von 84 Mk beraubt hatte. Von dem geraubten Gelde hat Bahrke mit einer lüderlichen Frauensperson bereits den größten Theil durchgebracht. Bahrke ist ein vielfach vorbestraftes Subject und äußerst frech. Er ist dem hiesigen Gerichte heute überliefert worden und wird für dieses Mal hoffentlich für längere Zeit unschädlich gemacht werden.

— **Gnesen,** 13. März. Ein brutales Verbrechen ist dieser Tage an einem 13jährigen Mädchen auf offener Straße zwischen Lubowo und Lesniewko verübt worden. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln.

Locales.

Thorn, den 15. März 1887.

— **Der Kngl. Provinzial-Schulrath, Herr. Dr Kruse,** ist heute Nachmittag hier eingetroffen, um bei der morgen und übermorgen hier stattfindenden Prüfung der Abiturienten des Kngl. Gymnasiums und Realgymnasiums den Vorsitz zu führen.

— **Sinfonie-Concert.** Mit dem gestrigen vierten Sinfonie-Concerte endete der Cyclus der vom musikliebenden Publikum so beifällig aufgenommenen, größeren musikalischen Meisterwerke, mit deren Wiedergabe die Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11, die ja erst auf eine verhältnißmäßig kurze Lebenszeit zurücksieht, in dieser Saison zum ersten Male an die Oeffentlichkeit getreten ist. Das Concert wurde mit der Ouverture zu „Egmont" von L. von Beethoven eröffnet, welcher das Finale des ersten Actes aus der Op.: „Lohengrin" von R. Wagner folgte, worauf der erste Theil des Programms noch zwei Novitäten brachte, die „Nordische Fantasie" von Hoch, eine zierliche Composition für Piston, welche Herr Krüger mit Accuratesse und Verständnißinnigkeit vortrug und ferner „Eriksgang und Krönungsmarsch" a. d. Op.: „Die Folkunger" von Kretschmar, eine Piece, welche groß angelegt und wirksam instrumentirt ist, deren Aufführung berechtigtes Lob verdiente und mit vielem Beifalle aufgenommen wurde. Als Hauptnummer des Programmes folgte die III. sogenannte „Schottische Sinfonie" in A-moll, von Mendelssohn-Bartholdi, die, und wohl mit Recht, als die bedeutendste Instrumentalschöpfung des Componisten gilt, welche zwar nicht die großartige Anlage und den festen Character der Meisterwerke Haydn's und Beethoven's zeigt, aber in ihrem Scherzo-Character eine Fülle der schönsten Melodien darbietet. Besonders gefiel der zweite Satz: Scherzo assai vivace und das Finale maestoso, in welchem die exacten Einsätze der Blasinstrumente sehr anerkennenswerth waren. Aber auch die Streichinstrumente hielten sich sehr brav, und war die Ausführung eine durchaus gelungene. Die Gesammt-Aufführung machte einen befriedigenden, zum Beifall ermunternden Eindruck, welcher auch in dem wiederholten Applaus des Auditoriums seinen Ausdruck fand. Wir nehmen am Schlusse der Saison von dem strebsamen Herrn Dirigenten und den tüchtigen Mitgliedern seiner Kapelle mit dem Danke für die uns in diesem Winter mit den Sinfonie-Concerten derselben gewährten Genüsse, und mit dem Wunsche Abschied, dieselben auch im nächsten Jahre im Wetteifer mit den anderen hiesigen Kapellen auf diesem Boden wieder begrüßen zu können.

— **Der westpreußische Fischerei-Verein** erläßt folgende Bekanntmachung: „Da die Hebung der Fischerei in unserer Provinz

---

„Ein verfluchtes Wetter", sprach der Vagabund, „hätte ich Euch nicht das Versprechen gegeben, zu kommen, der Teufel selber hätte mich nicht aus meinem warmen Nest in der Stadt gebracht."

Schweigend öffnete der Schwedenhofbauer die Thür der Stube, welche der Wohnstube gegenüber lag, und winkte seinem unheimlichen Gast einzutreten.

Als der Schein der Lampe voll auf diesen fiel, bemerkte Ulrich erst, daß er stark betrunken war. Mit Ekel wandte er sich ab, als der Strolch auf seinen neuen Anzug wies, der die Gemeinheit seines von Laster und Leidenschaft durchwühlten Gesichts noch mehr hervortreten ließ, und grinsend fragte:

„Na, wie gefall' ich Euch? Ein veritabler Gentleman, wie sich Jankees — Gott verdamme sie — da drüben sagen, wenn die Einer so ganz besonders aufgewichst hat. Ja, was das liebe Geld nicht thut! Wer den Heinz gestern um diese Zeit gesehen hätte, wo der Wind durch tausend Löcher seines Habits pfiff, dürfte ihn schwerlich wiedererkennen, gelt, Schwedenhofbauer? Na, der Kerl, bei dem ich das Zeug kaufte, machte keine schlechten Augen, als ich mit dem gespickten Beutel herausrückte. Glotzte mich an, als wollte er sagen: „Hast wohl irgendwo einen kühnen Griff gethan?" Aber als ich ihm erzählte, daß ich direct von Amerika käme, wo ich mir ein hübsches Vermögen zusammengescharrt hätte, da machte er dem zerlumpten Heinz allerlei Kratzfüße und wir waren handelseins!"

„Setzt Euch, und laßt uns zur Sache kommen", erwiderte ungeduldig mit dem Fuße stampfend Ulrich. „Es ist spät und Ihr müßt heute noch fort."

„Ja, zur Sache," sprach der Vagabund und warf sich breit in den ledernen Sessel, neben dem er stand, „wenn es auch mit dem Fortgehen bei diesem Wetter noch gute Wege hat. Also rückt 'raus, wie wollt Ihr's mit Eurem alten Freund halten? Doch vor allen Dingen — habt Ihr nichts zu trinken bei der Hand? Bin verdammt durstig!"

„Zuerst unser Geschäft", antwortete Ulrich, „dann mögt ihr meinethalben trinken wo und soviel Ihr wollt. In meinem Haus aber soll kein Tropfen über Eure Lippen kommen!"

„Hoho, pfeift Ihr aus diesem Ton!" sprach roh der Strolch, „na, so wollen wir die Sache kurz abmachen! Hab mir's überlegt den Tag über, als ich in der Stadt drinnen in der Kneipe saß. Ihr lebt da herrlich und in Freuden auf Eurem Hof und wenn ich wieder auf die Wanderschaft soll, da will ich wenigstens wissen warum. Gebt mir 3000 Thaler und ich fahre heute noch ab und versuche mein Glück mal drüben in England, wo ein tüchtiger Kerl auch sein Fortkommen finden soll!"

„Mensch, seid Ihr wahnsinnig!" rief Ulrich, „3000 Thaler, wo soll ich das Geld hernehmen? Glaubt Ihr, daß ich den Reichthum mit Scheffeln messen kann?"

„Pah, wer das nicht wüßte", erwiderte höhnisch Heinz, „O, unsereiner ist nicht so dumm, wie Ihr glaubt. Habe mich nach Euren Verhältnissen genau erkundigt und weiß, daß Ihr ein schönes Vermögen von drüben mitgebracht habt!"

„So müßt Ihr auch wissen, daß dieses Vermögen in dem Gut fest liegt", sprach Ulrich, „und daß der Ankauf des Waldes mein letztes Baarcapital verschlungen hat. Hier ist Alles, was ich im Augenblick besitze. Es sind 500 Thaler, nehmt sie und macht schleunigst, daß Ihr aus der Gegend kommt, ehe die Landreiter auf Euch aufmerksam werden!"

„Wieso?" brauste der Vagabund auf. „Was wollt Ihr damit sagen. Was wißt Ihr, ob ich die Landreiter zu fürchten habe?"

„Wohl Euch, wenn es nicht der Fall ist", entgegnete Ulrich, „aber nun nehmt und geht!"

„Unsinn!" sprach der Vagabund, „das könnt Ihr im Ernst nicht glauben. So bringt Ihr mich nicht fort, Mann! Ich müßte ja verrückt sein, wenn ich die Gelegenheit nicht besser benutzte. Nicht einen Heller weniger nehme ich, als ich gesagt, und nicht eher verlasse ich den Hof, bis wir einig sind".

„Reizt mich nicht!" rief drohend Ulrich, in dem der Dämon wieder erwachte. „Nehmt, sag ich Euch und geht!"

(Schluß folgt.)

wesentlich davon abhängt, daß die Fischereigewässer nicht ausgeraubt, sondern mindestens in dem Maße geschont werden, welches durch das Fischereigesetz von 1874, die Ausführungsverordnung von 1877 und die seitdem erlassenen, die Fischerei betreffenden Polizeiverfügungen vorgeschrieben wird, so hat der unterzeichnete Vorstand beschlossen, Jedem, welcher ein Vergehen gegen die genannten Vorschriften zum Schutze der Fischerei so zur Anzeige bringt, daß eine Bestrafung des Vergehens erfolgt, eine Geldprämie auszuzahlen, über deren Höhe in jedem Falle besonders entschieden werden wird. Bei dem Antrage auf Zahlung einer solchen Prämie sind diejenigen Acten der betreffenden Polizeibehörde oder des Gerichts, aus welchen die rechtskräftige Beurtheilung der Frevler hervorgeht, genau so zu bezeichnen, daß dieselben von uns mit Erfolg requirirt werden können."

— **Kreistheilung**. Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Gesetzes betreffend die Theilung der Kreise in den Provinzen Posen und Westpreußen hat am Freitag ihre Arbeiten begonnen. In der allgemeinen Besprechung wies Geheimer Rath v. Bitter die Einwürfe, daß der Ueberbürdung der Landräthe besser durch die Anstellung von Kreissecretären als durch Theilung der Kreise abgeholfen werden könne, mit der Begründung zurück, in den in Betracht kommenden polnischen Kreisen müsse der Landrath persönlich verwalten. Im übrigen versicherte Geheimer Rath v. Bitter, die Vorlage solle kein Sprungbrett für eine allgemeine Kreistheilung sein. In der Sonderberathung wurde die Theilung des Kreises Adelnau mit 11 gegen 9, des Kreises Buck mit 13 gegen 7, des Kreises Kosten mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen; dagegen die Theilung des Kreises Birnbaum mit 11 gegen 9 und diejenige des Kreises Fraustadt mit 10 gegen 10 Stimmen abgelehnt.

— **Zur Portofrage**. Wiederholt ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß um unfrancirte Dienstbriefe von dem Zuschlage des Strafportos zu bewahren, die Bezeichnung „P. D. S." nicht genügt, sondern mindestens „Portopfl. D. S." als Vermerk auf der Adreßseite des Briefes anzubringen ist. Leider lassen noch immer viele Behörden zum Schaden des Publikums diese Bestimmung außer Acht. Auch die für Soldaten bestimmten Briefe müssen den Vermerk „Soldatenbrief, Eigene Angelegenheit des Empfängers" vollständig ausgeschrieben tragen, anders der Brief keine Portofreiheit genießt. — Bei Ausfüllung des Telegramms zu telegraphischen Postanweisungen wird fernerhin die Unterschrift auf dem Telegramm wegfallen bezw. auf Kosten des Aufgebers nicht mehr mittelegraphirt, was für letzteren eine Ersparniß von mindestens 20 Pf. beträgt. Da bei Briefsendungen nach dem eigenen Orts- und Landbestellbezirk nur für Briefe eine Portoermäßigung eintritt, so empfiehlt es sich Waaren-Proben stets, Drucksachen bei einem Gewichte von über 50—250 Gramm nicht als solche, sondern als Briefe zu versenden, wobei nicht nur 5 Pf. erspart werden, sondern auch Geschriebenes beigelegt werden darf, was bei Waarenproben und Drucksachen sonst nicht gestattet ist.

— **Standesamtliches.** Seitens des Ministeriums des Innern ist unter dem 1. März dieses Jahres an die Herren Oberpräsidenten folgende Verfügung erlassen worden: „Die diesjährige Nummer 4 der Zeitschrift „Der Standesbeamte" enthält (Seite 27, 28) einen Artikel, in welchem den Standesbeamten empfohlen wird, dem von ihnen nach § 52 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 den Verlobten gegenüber abzugebenden Ausspruch: „daß er sie nunmehr für rechtmäßig verbundene Eheleute erkläre" die Worte hinzuzufügen: „Nachdem nunmehr Ihre Ehe geschlossen ist, steht es Ihnen frei, zum Zeichen des Eheschlusses die Ringe zu wechseln." Wie Seite 27 a. a. O. bemerkt wird, soll in solcher Weise — wovon hier bisher allerdings nichts bekannt geworden — schon jetzt häufig verfahren werden. Ew. Exzellenz ersuche ich ganz ergebenst, die Standesbeamten der dortigen Provinz gefälligst darauf hinweisen zu wollen, daß sie bei dem Eheschließungsacte sich unbedingt auf diejenigen Functionen zu beschränken haben, welche ihnen das allegirte Reichsgesetz auferlegt, und daß Aufforderungen, wie die oben bezeichneten, sowie alle sonstigen ähnlichen Handlungen, welche darauf abzielen, den standesamtlichen Eheschließungsact mit anderen als den im Reichsgesetz vorgesehenen Feierlichkeiten zu umgeben, unter allen Umständen unstatthaft sind."

— **Herabsetzung des Zinsfußes**. Der Stadt Marienburg ist durch allerhöchste Kabinets Ordre die Genehmigung zur Herabsetzung des Zinsfußes ihrer im Jahre 1864 aufgenommenen Anleihe von 90000 Mk. von $4^1/_2$ auf 4% ertheilt worden.

— **Das heftige Sturmwetter mit Schneetreiben** bei neuem Frost, welches in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage, und, wenn auch mit verminderter Stärke, auch bis zum Sonntage Abend über einen großen Theil der Provinz wüthete, hat nach den uns vorliegenden Nachrichten aus der Provinz, namentlich an der Ostseeküste (Siehe die Nachrichten unter Provinz) überall vielen Schaden angerichtet. Hier hat das Unwetter diesmal glücklicher Weise nur geringe Spuren hinterlassen.

— **Hufbeschlag Lehrschmiede**. Am. 1. April wird die vom Kreise mit staatlicher Unterstützung eingerichtete Hufbeschlags-Lehrschmiede eröffnet. Die Leitung ist dem Oberroßarzt Herrn Schmidt übertragen. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt. Unbemittelte Zöglinge aus dem Kreise erhalten zu den Kosten des Unterhalts während des Lehrkursus aus Kreismitteln eine Beihilfe von 40 Pf. pro Tag.

— **Jubiläum**. In der Kulmer Diözese feiern in diesem Jahre folgende katholische Geistliche ihr 25jähriges Priesterjubiäum; von Gierszewski, Dekan in Bernsdorf, Konitzer, Pfarrer in Pr. Friedland; Rombca, Oberlehrer in Pelplin; Schmidt, Pfarrer in Fordon und Semrau, Pfarrer in Osche; v. Poblocki, Pfarrer in Kulm. Ein 50jähriges Jubiläum ist dieses Jahr nicht zu feiern.

— **Der Weihbischof** der Kalisch-Kujawier Diöcese, Dr. Karl Pollner, ist am 10. d. Mts. in Wloclawek gestorben.

— **Wie der Hauptgewinn** der preußischen Lotterie, so ist auch der der Kölner Dombaulotterie — 75000 Mark — nach Osnabrück gefallen.

— **Revision**. Die aus der Kngl. Gymnasial-Bibliothek entliehenen Bücher sind, wegen Revision der Bibliothek, bestimmt in der Zeit vom 16—19 d Mts. in den Stunden von 3—5 Uhr Nmtgs. zurückzuliefern.

— **Die Eisbahn** auf dem Grützmühlenteiche ist von heute ab wieder eröffnet.

— **Spritzen-Revision**. Heute Nachmittag findet durch die Feuerlösch-deputation unter Leitung des Herrn Stadtbaurath Rehberg eine Revision der sämmtlichen Spritzen und Feuerlöschgeräthe der Vorstädte statt.

? **Unfug**. Vor einigen Tagen machten sich unnütze Jungen das gefährliche Vergnügen, an der Weichsel, nahe dem Schankhause 1, unter einem Kohlenwagen Feuer anzuzünden, um den Kohlenwagen in Brand zu setzen. Ein Kutscher bemerkte den Unfug noch rechtzeitig und vertrieb die Jungen mit der Peitsche.

— **Diebstahl**. Der Arbeiter Johann Bukowiecki traf gestern mit einem ihm bekannten Fornal zusammen und bat denselben, ihm zwanzig Pfennige zu leihen. Der letztere schlug ihm das Gesuch ab, weil er kein kleines Geld habe, und zeigte dem B., um seine Angabe zu beweisen, sein Portemonnaie. B. benützte diese Gelegenheit, um Jenem aus dem Portemonnaie gewaltsam zwei Mark zu entreißen und sich damit schnell zu entfernen. Auf die Anzeige des Bestohlenen wurde B. ergriffen, demselben das Geld abgenommen, er selbst aber zur Haft gebracht.

— **Gefunden** wurde in der Coppernicus-Straße hierselbst eine braune Filz-Pferdedecke, deren Verlierer sich im Polizei-Secretariate melden kann.

— **Verhaftet** sind 9 Personen.

Aus Nah und Fern.

— * **Französische Geschworene**. In Paris ist folgender Proceß verhandelt: Ein verheiratheter Mann, der besten Gesellschaft angehörend, Vater mehrerer Kinder, verführt eine Freundin seiner Frau. Er hält sich nach einiger Zeit für betrogen, aber nicht von seiner Frau, die ein Engel von Güte und Ehrbarkeit ist, sondern von seiner Geliebten. Kurz entschlossen kauft er sich einen Revolver, ladet denselben in einer Bedürfnißanstalt und schießt auf seine Geliebte, freilich ohne sie allzuschwer zu verletzen. Darauf richtet er seine Waffe auf den muthmaßlichen Liebhaber, einen jungen Studenten, und trifft ihn dergestalt, daß er ein Auge verliert. Jedermann wird nun glauben, dieser Mann mit der außerehelichen Leidenschaft der Eifersucht würde um so exemplarischer bestraft werden, als seine ganzen Antecedentien wenig günstig lauten. Nein! Die Jury hat den Angeklagten freigesprochen.

— * **Das Dorf Guston** bei Dover in England ist von einem Wirbelwind heimgesucht worden. Der Sturm wüthete mit großer Gewalt, hob Hühner, Enten, und Alles, was nicht fest war, hoch in die Luft und schleuderte es im Kreise umher. Selbst Balken und größere Steine wurden in die Höhe gehoben und fielen in einiger Entfernung von dem Orte, wo sie gelegen hatten, herunter.

— * **(Eine Hochzeit mit Generalprobe.)** Aus Birmingham wird wird eine heitere Heirathsgeschichte gemeldet. Dort lebt ein ältlicher Sonderling, Mr. Mollin, der am 6. d. Mts. seine Vermählung mit einer reizenden jungen Dame, Miß Ponta, feiern sollte. Der Bräutigam, welcher sich einer ausgebreiteten Bekanntschaft erfreut, wollte sich, was die Ceremonie in der Kirche anbetrifft, nicht auf's Gerathewohl verlassen. Er verlangte darum eine Generalprobe, um Einzelheiten, die ihm mißfallen sollten, noch bei Zeiten abändern zu können. Nachdem sich Mr. Mullin beim Kirchenamte verpflichtet hatte, die doppelten Taxen zu bezahlen, fand am 5. d. Mts. thatsächlich die Hochzeits-Generalprobe statt. Die Braut erschien inmitten ihrer Verwandtschaft; der Zug bewegte sich langsam zum Altare, dort harrte der Priester im Ornate. Mr. Mollin, der eifrig in der Kirche umherlief, traf einige Abänderungen; endlich erklärte er sich zufriedengestellt und verabschiedete sich von dem Geistlichen mit den Worten: „Auf Wiedersehen morgen." Allein dieses Wiedersehen blieb aus, denn daheim angelangt, erklärte Miß Ponta, sie habe an dem einmaligen Heirathen genug. Sie verzichte darauf, sich mit dem alten Narren in Wirklichkeit trauen zu lassen.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 15. März 1887.

Wetter: schön, Nachts Frost.
Weizen: unverändert 128pfd hell 147 Mk 131pfd. fein 150 Mk.
Roggen: flau 122pfd 111 Mk 124/5pfd. 112 Mk
Gerste: Futterw. 90—94 Mk.
Erbsen: Mittel- und Futterwaare 103—112 Mk Kochwaare 120—132 Mk.
Hafer: 85—93 Mk
(Alles pro 1000 Kilo.)

Danzig, 14. März.

Getreidebörse. — Weizen loco transit behauptet, inländisch flau, pr. Tonne von 1000 Kilogr. 147—159 Mk. bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar 148 Mk.

Roggen loco unveränd., pr. Tonne von 1000 Kilogr., grobkörnig pr. 120pfd $106^1/_2$—$107^1/_2$, transit 92 Mk Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 108 Mk. unterpoln. 92 Mk., transit 91 Mk.

Spiritus pr. 10000 pCt. Liter loco 36 Mk. bez.

Amtlicher Börsenbericht. Königsberg, 12. März.

Weizen behauptet, hochbunter loco pro 1000 Kilogr. 130pfd. 161,25 roter 129pfd. 155,25, 130—31pfd. 160, 131—32pfd. 161,25, abfallend russischer 105pfd. 94 Mk. bez.

Roggen niedriger, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 124pfd. 110, 125pfd. 111,25 129pfd. 115,50 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l à 100pCt. Tralles unind Posten von miudestens 100 l) ohne Faß loco 37,75 Mk. Gd., Loco und Termine nicht gehandelt.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 15. März.

Fonds: fest		15./3 87.	14./3.87.
	Russische Banknoten	181—55	181—60
	Warschau 8 Tage	181—35	181—40
	Russische 5proc. Anleihe v. 1877	98—85	98—90
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	57—20	57—50
	Polnische Liquidationsbriefe	53—50	53—60
	Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$proc.	96 60	96—40
	Posener Pfandbriefe 4proc.	101—70	101 -40
	Oesterreichische Banknoten	159—50	159—60
Weizen gelber:	April-Mai	161—75	161—50
	Mai-Juni	162—50	162—25
	Loco in New-York	91	$91^1/_2$
Roggen	loco	124	124
	April-Mai	124—20	124—50
	Mai-Juni	125	125
	Juni-Juli	126	126
Rüböl:	April-Mai	44—60	44—60
	Mai-Juni	44—90	44—90
Spiritus:	loco	37—90	38—10
	April-Mai	38—30	38—80
	Juni-Juli	39—30	39—80
	Juli-August	40—10	40—60

Reichsbank-Disconto 4 pCt. Lombard-Zinsfuß $4^1/_2$ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 15. März 1887.

Tag.	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
14.	2hp	757,6	— 1,5	SE 2	3	
	9hp	757,9	— 5,3	SE 1	0	
15.	7ha	758,8	— 5,7	E 2	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 15. März 2,44 Meter.

Berliner 4 pCt. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Coursverlust von ca. $3^1/_2$ **pCt.** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **5 Pf.** pro **100 Mark.**

Bekanntmachung.

Am Freitag, 18. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr
findet im Bureau der unterzeichneten Verwaltung ein Submissions-Termin zur Vergebung nachstehender Arbeiten im Kavallerie-Kasernement statt:

Loos I. Tapeziererarbeiten 611,11 Mk., II. Fliesenbeleg 351,00 Mk., III. Küchenpumpe 244,00 Mk., IV. Bohlenbelag 868,63 Mk., V. Massiver Kellerhals 946,48 Mk., VI. Massiver Senkbrunnen 1559,00 Mk., VII. Befestigung pp. eines Exercierplatzes 5233,80 Mk.

Bedingungen pp. liegen im Bureau der Garnison-Verwaltung zur Einsicht aus.

Thorn, den 9. März 1887.

Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Anlieferung von ca. 74 cbm.

gelöschten Kalk

für den Neubau des städtischen Forstetablissements Guttau bei Schmolln haben wir auf

Donnerstag, 17. März d. J.
Vormittags 11 Uhr
einen Submissionstermin in unserem Bureau I angesetzt, woselbst die Offerten einzureichen sind und die Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 10. März 1887.

Der Magistrat.

Durch unsern Beschluß vom 8. Februar cr. ist bei **Trauungen** der Eintritt in die Kirche den Nichtbetheiligten nur gegen Vorzeigung einer **Eintrittskarte** gestattet. Dieselben sind beim Kirchenältesten Herrn Bäckermeister **Kolinski** (Neustadt) gegen Erlegung von **10** Pf. zu haben.

Der neustädtische Gemeinde-Kirchenrath.

Freitag, 25. d. M. u. am 1. April große Auction.
A. Wilimtzig, Brückenstraße 6.

Um Irrthümer zu vermeiden, erlaube ich mir die ergb. Mittheilung, daß ich das **Uhrengeschäft ungestört** an seinem alten Platze **weiter führen werde** und vor allen Dingen nichts mit der von meinem Bruder angekündigten Auction zu thun habe.

Hochachtungsvoll und ergebenst
B. Wilimtzig,
Praktischer Uhrmacher.

Die dreijährige Revision der Kögl. Gymnasial-Bibliothek findet vom

16. bis 31. März

statt. Sämmtliche entliehene Bücher sind vom

16. bis 19. März

in den Stunden von 3 bis 5 Nachmittags zurückzuliefern.

Thorn, den 14. März 1887.

Kgl. Gymnasial-Bibliothek.

Auction.

Donnerstag, 17. d. Mts.
von 9 Uhr ab
werde ich im Hause Bankstraße 120, 2 Tr. verschiedene Möbel: als Schränke, 1 Schlafsopha, Tische, Stühle 2c., Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilkens, Auctionator.

Bierapparate

Betrieb mit flüssiger Kohlensäure, halten das Bier längere Zeit wohlschmeckend und sind die Kosten dieses Verfahrens billiger wie bei Luftdruckbetrieb. Theilzahlungen gestattet.

Gebr. Franz, Königsberg i./Pr.
Preis-Courants auch über Luftdruck-Bierapparate gratis und franco.

Pianinos

mit
Patent-Repetitions-Mechanik
empfiehlt
C. J. Gebauhr,
Königsberg O./Pr.

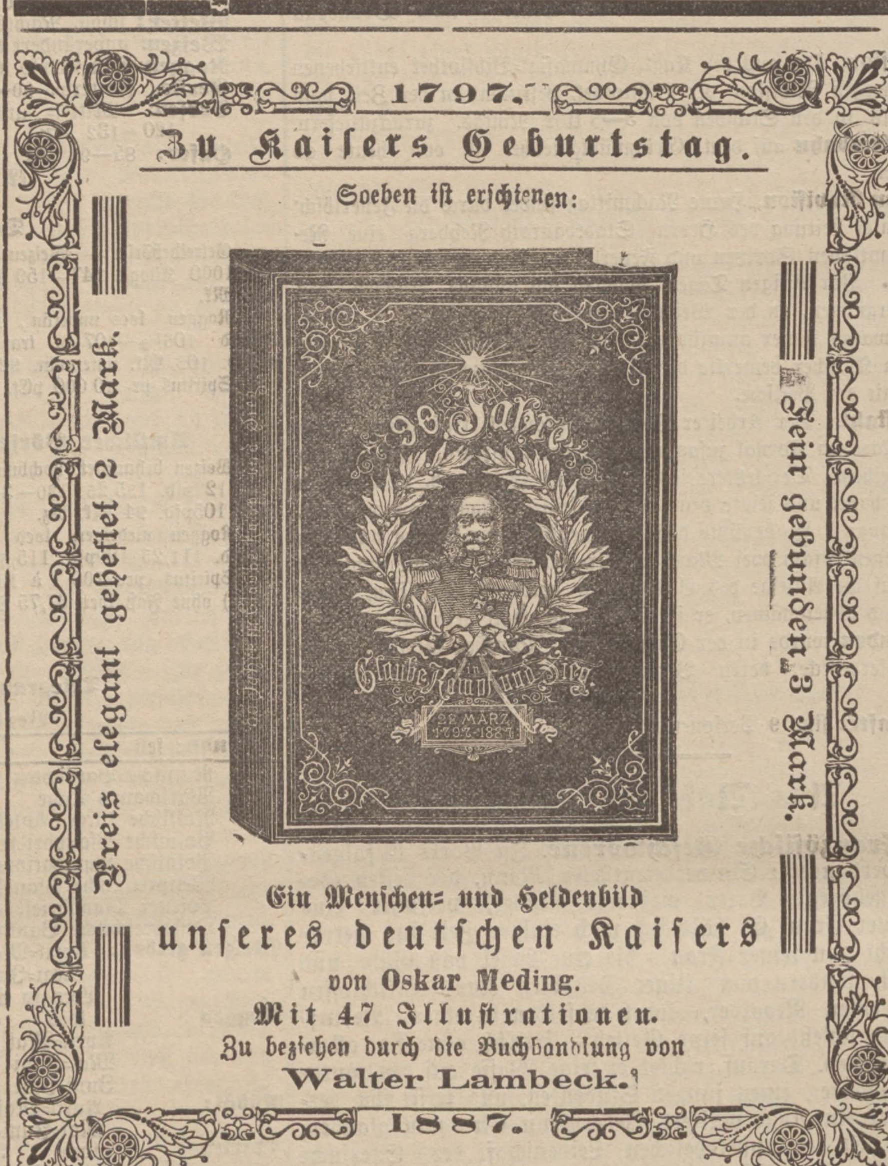
Sämmtliche **Möbel, Haus- und Kücheneinrichtung,** sowie **gute Betten** verkauft **A. Wilimtzig,** Brückenstr. 6.

Pensionäre finden Aufnahme Annenstr 181, 2 Tr.

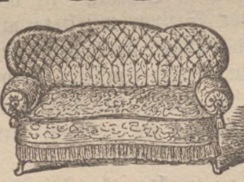
Von heute ab bis Donnerstag 17. inc. ausgestellt:

„Märchen"

Originalgemälde von Professor
Gust. Graef aus Berlin
im Artushof
von morgens 9½ bis 9 Abends.
Bei Dunkelheit
Reflectorbeleuchtung.
Entree 50 Pfg.



K. Schall.

MOEBEL-  **MAGAZIN.**

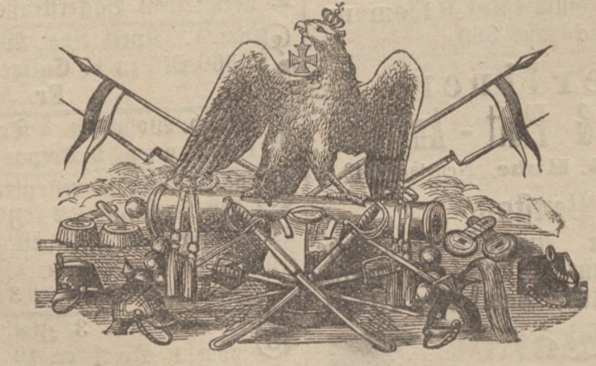


410 Schülerstraße 410.

Empfehle mein Lager
von

Kleiderspinden	Schreibtischen
Wäschespinden	Ausziehtischen
Bücherspinden	Sophatischen
Spiegelspinden	Nähtischen
Notenétageren	Waschtischen
Gardrobenständern	mit u. ohne Marmorplatten
Bettstellen	Nachttischen
Bettschirmen	Komoden.

Spiegel in allen Größen, wie Consolen. Stühle in verschiedenen Formen. Gardienenstangen und Rosetten etc. etc. Alle Sorten Küchenmöbel. Vorstehende Artikel halte stets auf Lager in **Nußbaum, Mahagoni, Birken und Fichtenholz.** Gleichzeitig mache auf meinen Vorrath von **Teppichen, Möbelstoffen,** sowie **Polstermöbeln** in allen gangbaren Formen aufmerksam. **Aufpolsterungen,** und **Zimmerdecorationen** werden **schnell** und **billig** ausgeführt.



Den Eingang sämmtlicher **Neuheiten** in

Frühjahrs- und Sommer-Anzug und Paletot-Stoffen

beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen

H. Hoenke.

Militär-Effecten-Fabrik, Werkstatt für Uniformen und feine Civil-Herren-Garderoben.

Schlör's Düngerstreu-Maschinen.

D. R. Patent 34385.

Einfache und solide Construction. Bedienung: ein Mann und ein Pferd. Gleichmäßige Aussaat. Verschmieren oder Verstopfen ausgeschlossen. Mehrfach mit ersten Preisen prämiirt.

Preis Mark 325.

Atteste und Zeugnisse praktischer Landwirthe stehen zu Diensten.

Albert Wiese Nachfolger, Bromberg.
Alleinfabrikant für die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen.



Zu haben bei den Herren L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski, Apotheker Dr. R. Hübner, Oscar Neumann, E. Schumann, Heinr. Netz, u. J. Menczarski in Thorn.

Versucht

Ehrenbreitsteiner

seit 1327 bekannte
Stahlquelle.

Einzig garantirter Erfolg gegen **Blutarmuth, Bleichsucht** 2c.

Vollständig natürliches Heil-Mittel.

Bei allen Kranken durchaus **sichere Hülfe.**

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz **franco, ohne Fracht zu berechnen.**

Preise der Flaschen:

1/1 Liter	3/4 Liter	1/2 Liter
60 ₰.	50 ₰.	40 ₰.

Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos

Max Ritter,
Brunnen-Versand-Comptoir in Coblenz.

10 Ehrendiplome und Goldene Medaillen.

Kemmerich's Fleisch-Extract
zur Verbesserung von **Suppen, Saucen, Gemüsen;**
condens. Fleisch-Bouillon
zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren Zusatz;
Fleisch-Pepton, wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares **Nahrungs- und Stärkungsmittel** für **Magenkranke, Schwache** und **Reconvalescenten.**

Man verlange nur echte **Kemmerich**'sche Fleisch-Präparate!
Engros-Lager bei den Correspondenten der Compagnie Kemmerich:
Vorräthig in allen besseren Delicatess-, Colonial- und Droguen-Geschäften.

Standesamt Thorn.

Vom 6. bis 12. März 1887 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Helene Klara, T. des Restaurateurs Johann Schuprit. 2. Margarethe Anna Louise, T. des Fleischermeisters Gustav Tews. 3. Maria Sophia, T. des Sattlers Adolph Weiß. 4. Magdalene Hermine Karoline, T. des Eisenb. Stations-Assistenten Fritz Lutter. 5. Max Otto, S. des Arbeiters Christian Bulwan. 6. Noch unbenannte T. des Premier-Lieutenants Oskar Wegner. 7. Rudolph Gustav Heinrich, S. des Feldwebels Langner. 8. Grethe Martha, T. des Schneiders Friedrich Stahnke. 9. Helene Elisabeth, T. des Hausdieners August Priebe. 10. Gertrude Franziska Rosalie, T. des Schneidermeisters Franz Witomski. 11. Arthur Armin, S. des Mechanikers Theophil Gesicki. 12. Alma Frida, T. des Schneiders Heinrich Jablinski. 13. Erna Fanny, T. des Händlers Aron Klein. 14. Helene T. des Arbeiters Johann Chonarzewski.

b. als gestorben:

1. Anna, T. des Bäckermeisters Julius Krampitz, 12 J., 2. Martha, T. des Bäckermeisters Gustav Schnitzker, 17 J. 8 M. 7 T., 3. Polizei-Sergeant August Hahn, 38¼ J. 11 T., 4. Arbeiter Johann Wankiewicz, 65 J., 5 Todt geb. S. des Böttchers Carl von Rochow, 6. Dienstmädchen Karoline Antonie Stahl, 17 J. 11 M. 4 T., 7. Todt geb. S. des Arbeiters Ludwig Klonowski 8. Rosalie T. des Arbeiters Thomas Borkowski, 2 M. 23 T. alt, 9 Todt geb. T. des Arbeiters Michael Stadecki.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Robert Bernhard Knaack und Näherin Lina Emma Powitz 2. Schlosser Gustav Adolph Didschuns und Karoline Sonnenberg. 3. Arbeiter Ernst August Gutzmann und Auguste Marie Scholz, beide zu Oslowo. 4. Schiffer Adolph Otto Richter zu Thorn und Emilie Emma Kretzmann zu Bromberg. 5. Kaufmann Bernhard Wilhelm Victor Maximilian Nicolai und Ida Elvira Hildebrandt, geb. Bartlewski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufmann David Jacobsohn zu Graudenz mit Doris Levy zu Thorn. 2. Eisenb. Bureau-Assistent Albert Gustav Theodor Grausch zu Neidenburg mit Anna Charlotte Wilhelmine Höpner zu Thorn. 3. Steueraufseher Georg Wilhelm Striepling mit Rosalie Elisabeth Kuszmink, geb Günther.

Fechtverein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein bei **Schumann.**

Eisbahn Grützmühlenteich.
Spiegelglatt und vollständig sicher.
F. Szymanski



Dampfer „Thorn"

ladet jetzt in **Danzig** nach **hier.**

Die Fracht beträgt bei Sendungen unter 1000 Kilo Mk. 0,35 pr. 100 Kilo, über 1000 Kilo Mk. 0,30 pr. 100 Kilo. Anmeldungen erbeten bei der Dampfer-Gesellschaft **„Fortuna"** in **Danzig.**

Kaufmännischer-Verein.

Sontag, 20. März
Abends 8 Uhr
im Saale des **Hôtel Sanssouci**

Vortrag

des Herrn Gymnasiallehrer **Bungkat**

Thema:
Religion und Naturwissenschaft.

Der Vorstand.

Stadttheater in Thorn.

(Direction E. Hannemann.)
Zweite Hälfte der Saison.
Donnerstag, 17. März cr.
Novität des „Deutschen Theaters" in Berlin.

Die Goldfische.

Lustspiel in 4 Akten von Gustav Kadelburg und Franz von Schönthan.
Alles Nähere die Zettel.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Ludwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.